

Survival



2012

Jahresbericht



Wir helfen indigenen Völkern
ihr Leben zu verteidigen, ihr
Land zu schützen und ihre
Zukunft selbst zu bestimmen.

2012

Dieser Bericht bezieht sich auf das vergangene Jahr 2012 bis Anfang 2013.

Fotos: Deckblatt, Awá, Ayoreo, Guarani, Yanomami: © Survival; Buschleute: © Vox United/Survival, © Survival;
Samburu: © Frederica Miglio; Dongria Kondh: © Jason Tyler; Da habt ihr's!: © Oren Ginzburg; Chakma: © Mark McEvoy/Survival

GRUNDSÄTZE

WELTWEIT WERDEN INDIGENE VÖLKER IHRER LEBENSGRUNDLAGE UND IHRER LEBENSWEISE BERAUBT, SIE WERDEN VON BERGARBEITERN, HOLZFÄLLERN ODER SIEDLERN VON IHREM LAND VERTRIEBEN UND IHRE HEIMAT WIRD DURCH STAUDÄMME GEFLUTET ODER IN VIEHWEIDEN UND NATURSCHUTZGEBIETE UMGEWANDELT. DIESE RECHTSVERLETZUNGEN WERDEN OFT MIT DER BEHAUPTUNG GERECHTFERTIGT, DASS INDIGENE VÖLKER „PRIMITIV“ ODER „RÜCKSTÄNDIG“ SEIEN. SURVIVAL SETZT SICH FÜR EINE WELT EIN, IN DER DIE UNTERSCHIEDLICHEN LEBENSARTEN INDIGENER VÖLKER VERSTANDEN UND AKZEPTIERT WERDEN, IHRE UNTERDRÜCKUNG NICHT TOLIERIERT WIRD UND SIE DIE CHANCE HABEN, AUF IHRE ART UND AUF IHREM EIGENEN LAND IN FRIEDEN, FREIHEIT UND SICHERHEIT ZU LEBEN.

unsere Ziele

Survival arbeitet, um:

- das Recht indigener Völker auf Überleben und Selbstbestimmung zu verwirklichen;
- sicherzustellen, dass die Interessen indigener Völker angemessen bei Entscheidungen vertreten sind, die ihre Zukunft betreffen;
- das Recht indigener Völker an ihrem Land und dessen Ressourcen abzusichern und zu erreichen, dass ihre Rechte an ihrem angestammten Land anerkannt werden.

unsere Arbeitsweise

Bildung und Aufklärungsarbeit

Survival macht Bildungseinrichtungen und der breiten Öffentlichkeit Materialien über indigene Völker zugänglich. Wir fördern die Ansicht, dass indigene Völker genauso „modern“ sind wie der Rest von uns und dass sie das Recht haben auf ihrem eigenen Land nach ihren eigenen Überzeugungen zu leben.

Unterstützung und Projekte

Survival arbeitet weltweit mit Hunderten von Organisationen indigener Völker zusammen. Wir unterstützen eigene Projekte indigener Völker und geben ihnen eine Plattform, von der aus sie sich an die Welt richten können.

Recherchen und Öffentlichkeit

Survival deckt weltweit Rechtsverletzungen an indigenen Völkern auf und zeigt deren Folgen. Wir mobilisieren die internationale Gemeinschaft und Öffentlichkeit, um gegen solche Verletzungen zu protestieren und sie zu beenden. Wir arbeiten mit ungefähr 80 verschiedenen indigenen Völkern und konzentrieren uns dabei auf jene, die abgeschieden leben. Sie sind die verletzlichsten und haben am meisten zu verlieren.

BERICHTE

Neue Kampagne für die Awá



Seit vielen Jahren kämpft Survival für die Rechte der Awá in Brasilien. Unsere jahrzehntelange Kampagne war ausschlaggebend für die Anerkennung ihrer Landrechte. Heute ist ihr Gebiet demarkiert, doch dessen Grenzen werden oft ignoriert. Der Regenwald auf ihrem angestammten Land verschwindet schneller als in jedem anderen indigenen Gebiet in Brasilien.

Als eines von nur zwei verbliebenen nomadischen Jäger und Sammler-Völker im brasilianischen Amazonasgebiet sind die Awá auf den Regenwald angewiesen. Er ist Quelle ihres Essens, Obdachs und

Wohlbefindens. Es gibt circa 350 kontaktierte Awá und nochmals etwa 100 weitere, die sich dafür entschieden haben unkontaktiert zu bleiben und als Nomaden im Regenwald leben. Alle Awá sind in Gefahr durch Armeen von Holzfällern, Viehzüchtern und Siedlern, die illegal in ihr Land eindringen.

Im Jahr 2012 war Survival gezwungen einzugreifen. Die Awá hatten gewarnt, dass es zunehmend schwieriger wird im Regenwald Wild zu finden, da die Holzarbeiter sich ihren Gemeinden immer weiter nähern.

Pire'i Ma'a, ein Awá, erzählte Survival: „Die Holzfäller zerstören das ganze Land ... Dies ist indigenes Land ... Ich bin wütend, sehr wütend auf die Holzfäller, extrem wütend. Es gibt kein Wild für mich zu jagen und meine Kinder haben Hunger.“

Mehrere brasilianische Experten beschrieben eine „Situation des Genozides“ in Brasiliens Amazonasgebiet und Brasiliens Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) warnte, dass die Awá vor dem Aussterben stehen.

Wir entwarfen eine multimediale Webseite in sieben Sprachen, die Unterstützer dazu einlud eine E-Mail an den brasilianischen Justizminister zu schicken, um ihn dazu zu drängen, einzugreifen und die Eindringlinge vom Land der Awá auszuweisen. Das Kernstück der Seite ist ein Film, der die Awá, das bedrohteste Volk der Welt, vorstellt, gefolgt von einer Botschaft des Schauspielers Colin Firth, der die Menschen auffordert zu handeln. Als die Kampagne am 25. April 2012 offiziell startete, rückte die Aufmerksamkeit der

Presse die Awá in den Mittelpunkt. Alle wichtigen brasilianischen Medien berichteten über die Geschichte der Awá und über 600 Artikel wurden weltweit veröffentlicht.

Nur drei Tage später waren schon 10.000 E-Mails an den Justizminister verschickt, was einen neuen Rekord für diese Art von Kampagne darstellte. Die Anzahl der E-Mails stieg weiter und erreichte bis Ende des Jahres über 45.000.

Wir schalteten Anzeigen, die unentgeltlich und international in Zeitungen und Zeitschriften Menschen dazu aufforderten, die Kampagnenwebseite zu besuchen und für die Awá aktiv zu werden.

Doch wir haben uns nicht nur an die Öffentlichkeit gewandt. Wir schickten auch direkt Briefe an die brasilianische Präsidentin, den Justizminister, FUNAI, die Regierung des Bundesstaates von Maranhão, brasilianische Botschafter in verschiedenen Ländern und weitere relevante Regierungsfunktionäre. Forscher von Survival nahmen zudem an Treffen mit FUNAI-Mitarbeitern teil.

Ein Awá reagierte mit den Worten: „Sehr gut, Nicht-Indianer, was ihr macht ist sehr wichtig und wirklich gut! Helft uns so schnell ihr könnt.“

Quellen im Justizministerium und bei FUNAI berichteten uns, dass unser Handeln bedeutende Auswirkung innerhalb des Ministeriums hatte und dass daraus eine Reihe von Diskussionen und Pläne zur Lage der Awá hervorgingen. FUNAIs neue Präsidentin erklärte, dass sie dem Fall der Awá

Priorität geben würde. Während eines Besuches im Bundesstaat Maranhão sprach sie davon, wie FUNAI plant das Eindringen in indigene Territorien in der Region zu beenden, vor allem in die Gebiete der Awá. Das ganze Jahr hindurch kommunizierte Survival mit den Awá und veröffentlichte jeden Monat Pressemitteilungen mit Neuigkeiten über ihre Lage, sowie (Video-)Botschaften von Mitgliedern der Gemeinde. Dies ist ein entscheidender Teil zur Erreichung unseres Ziels, Aufmerksamkeit für die Notlage der Awá zu wecken, ihnen zu ermöglichen auf einer internationalen Bühne zu sprechen und Tausende von Menschen zu ermutigen, sich uns anzuschließen und die brasilianische Regierung aufzufordern, das Land der Awá zu beschützen und sie vor der Ausrottung zu retten.

Seit Jahresende 2012 bereitet FUNAI eine Operation vor, um im Jahr 2013 die Eindringlinge aus dem Territorium der Awá auszuweisen. FUNAI begann zudem damit ein Ausgangslager für die Operation zu bauen. Dies war eine direkte Folge unserer Kampagne.

Yanomami feiern mit Survival

Die Yanomami sind das größte relativ isoliert lebende indigene Volk Südamerikas. Sie leben im Regenwald und in den Bergen Nordbrasilien und Südvenezuelas. Obwohl ihr Land in Brasilien 1992 demarkiert wurde, leiden sie noch immer unter illegalem Goldabbau auf ihrem Land.



Das ganze Jahr hindurch waren die Gefahren durch den Goldabbau ein wichtiges Thema. Im März reiste Davi Kopenawa, Schamane und charismatischer Präsident der Yanomami-Organisation Hutukara, für das Internationale Filmfestival und das Forum für Menschenrechte nach Genf, wo er gegen den Entwurf des brasilianischen Bergabbaugesetzes sprach. Das Gesetz würde in Brasilien erstmals indigene Territorien für den großflächigen Bergbau zugänglich machen. Er warnte bei den Vereinten Nationen, dass der Abbau „keinen Vorteil für die Indianer bringen wird“, und dass stattdessen „Landverwüstung, Flussverunreinigung, und noch mehr Krankheiten“ die Folge wären. Survival International half zusammen mit anderen Vereinen Davis Reise in die Schweiz zu organisieren.

Im Juli wurde bekannt, dass eine einjährige Polizeiuntersuchung der kriminellen Aktivitäten im Territorium der brasilianischen Yanomami zur Festnahme von sechszwanzig Goldschürfern geführt hat. Survival fordert Brasilien schon lange auf, gegen den illegalen Goldabbau vorzugehen.

Im September veröffentlichte Survival eine Erklärung der Yanomami-Organisation Horonami in Venezuela, in der sie die Regierung auffordert, rasch Maßnahmen gegen den illegalen Abbau zu ergreifen.

Doch trotz aller Schwierigkeiten, hatten die Yanomami dennoch Grund zum Feiern. Auch eine Survival-Vertreterin war eingeladen. Sie berichtete:

„Im Oktober feierten die Yanomami den 20. Jahrestag der Anerkennung ihres Territoriums durch den brasilianischen Staat. Um diesen Meilenstein zu würdigen, organisierte die Yanomami-Organisation Hutukara eine Versammlung in der Gemeinde von Watoriki (Windige Berge). Die Yanomami luden mich ein, um im Namen von Survival International an den Feierlichkeiten teilzunehmen und Survivals Schlüsselrolle bei der Gründung des Yanomami-Territoriums, der Ausweisung illegaler Goldgräber und dem Schutz vor zukünftigen Bedrohungen anzuerkennen.“

Die 700 Yanomami-Männer, Frauen und Kinder aus allen Ecken des weitläufigen Territoriums zu sehen, war ein außergewöhnlicher und kraftvoller Moment. Ein Treffen von so vielen Yanomami wäre unvorstellbar gewesen, als ich sie vor 22 Jahren das erste Mal besuchte.

Damals waren die Zeiten trostlos: Die Yanomami litten unter einem Ansturm von 40.000 Goldgräbern, die ihr Zuhause im Regenwald verwüsteten. Die Jungen genauso wie die Alten starben an Malaria und anderen eingeschleppten Krankheiten. Manche wurden von bewaffneten Goldgräbern ermordet. Viele klagten über die Zerstörung ihres Regenwaldes und

seiner Tiere, sowie über die Vergiftung der Flüsse und Fische.

Davi eröffnete die Versammlung, indem er die anderen Yanomami an diese Zeit und den langen Kampf für ihre Landrechte erinnerte, in welchem er eine führende Rolle eingenommen hatte: ‚Ich träumte viel und ich kämpfte für 25 Jahre – es war sehr schwer, aber Andere halfen mir. Es war ein guter Sieg für die Yanomami. Hätte ich nicht gekämpft, wäre ich nicht hier.‘

Eines der Hauptthemen, das von den Yanomami diskutiert wurde, war der Entwurf für ein neues Bergbaugesetz. Yanomami aus Venezuela zeigten erschreckende Fotos, welche die Auswirkungen des Goldabbaus belegten. Quecksilber verschmutzt dort weiterhin die Flüsse und eingeschleppte Krankheiten wie Malaria sind ein großes Problem. Davi appellierte an die anderen Yanomami, gegen den Abbau zu protestieren und erinnerte sie daran, dass ‚Survival International sich um die Regenwälder sorgt und sie beschützt, auch wenn es weit weg ist‘.

Doch auch der Alltag ging weiter: Kinder spielten in der offenen Mitte des Gemeinschaftshauses Fußball, die Frauen sangen jeden Morgen, um die Tagesversammlungen zu eröffnen, bei Einbruch der Dunkelheit schlummerten die Menschen in ihren Hängematten und die Schamanen sangen und heilten. So überkam mich trotz der vielen Herausforderungen auch ein stilles Gefühl des Glücks, dass die Yanomami weiterhin auf ihre Weise und in ihrem Zuhause leben können.

Davi fasste die Woche mit den Worten zusammen: ‚Wir sind sehr glücklich mit der Versammlung. Wir

wollen Verbesserungen in unserem Land, aber wir wollen zuerst Frieden.‘

Am letzten Tag feierten die Gäste und die Gastgeber zusammen, bemalt mit satter roter Urucum- und schwarzer Annatto-Farbe und festlich dekoriert mit Armbändern, Ohrringen und Kopfschmuck aus Federn.

Survival-Unterstützer, die schon seit über 35 Jahren an unseren Mahnwachen, Demonstrationen und Briefkampagnen teilnehmen, können hoffentlich aus dem Wissen, dass die Yanomami weiterhin auf ihrem Land überleben und von ihrem Wald leben, Hoffnung schöpfen.“

Buschleute ziehen erneut vor Gericht

„Seit den Festnahmen hat sich das Leben der Buschleute erheblich verändert. Die Regierung hat das Militär geschickt, um uns einzuschüchtern. Das macht unser Leben sehr schwer. Die Regierung soll mich im CKGR bleiben lassen! Die Regierung weiß, dass das richtig ist!“

Für die Buschleute im Central Kalahari Game Reserve (CKGR) in Botswana versprach 2012 ein gutes Jahr zu werden. Zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt begannen sie das Jahr mit uneingeschränktem Zugang zu Wasser auf ihrem Land – frei zum Trinken, Waschen und zur Versorgung ihrer wenigen Ziegen.

Zehn Jahre zuvor war ihr einziger Brunnen grausam versiegelt und waren sie schließlich von ihrem Land vertrieben worden. Es war einer der traurigen Höhepunkte im Kampf der Regierung gegen die indigenen Bewohner des Landes. Und obwohl den Buschleuten 2006 in einem richtungsweisenden Urteil das Recht auf ihr Land zugesprochen wurde und sie zurückkehren durften, dauerte es nochmals fünf Jahre, bis ihr Recht auf Wasser auf ihrem Land von den Gerichten anerkannt wurde.



Bedauerlicherweise nahm die Situation im CKGR eine weitere dramatische Wendung. Dabei wurde deutlich, dass die Regierung ihre Niederlage im Gerichtsverfahren von 2006 nicht akzeptieren will und weiterhin ein CKGR ohne Buschleute anstrebt: Die Regierung legt das Urteil auf drakonische Weise aus, um das Leben der Bewohner insbesondere in Bezug auf Zugang und Jagen so schwierig zu machen, dass sie schließlich das CKGR verlassen.

Zugang

„[Sich für eine Genehmigung bewerben zu müssen], gibt mir das Gefühl obdachlos zu sein. Ich will in meinem eigenen Zuhause sein und nicht von der Erlaubnis eines anderen abhängen, um dort zu sein.“

Im „Sesana-Fall“ 2006 erkannte das Gericht das Recht der Buschleute an, auf dem Land ihrer Ahnen zu leben und sich nicht für Genehmigungen bewerben zu müssen, um das CKGR zu betreten. Doch die Regierung erlaubt nur Buschleuten, die direkt am Verfahren beteiligt waren, das CKGR frei zu betreten. Alle anderen müssen sich um einmonatige Genehmigungen bewerben, um Familienangehörige „zu besuchen“, die Teil des Falles waren.

Als Folge werden Familien aufgeteilt in Personen, die ohne Genehmigung im Reservat bleiben können und solche, die einen Antrag stellen müssen. Viele ehemalige Bewohner können gar nicht zurückkehren, da ihnen die Mittel fehlen, um jeden Monat den langen Weg von und zu den Toren zu machen, um ihre Genehmigungen zu erneuern.

Die Buschleute fürchten, dass nach dem Tod der älteren Sesana-Kläger keine Verwandten übrig sein werden, die sie noch „besuchen“ können, und dass deshalb weitere Genehmigungen abgelehnt werden.

Sie glauben, dass die Regierung sie so langfristig aus dem Reservat fernhalten will.

Seit Mitte 2012 steht Survival wieder mit Anwälten in Kontakt und stellt logistische und andere Unterstützung für ein weiteres Gerichtsverfahren. Damit soll sichergestellt werden, dass die Menschen, die das Recht haben das CKGR zu betreten und zu verlassen, dies auch endlich ohne Genehmigung tun können.



Jagen

„Wir sind auf die natürlichen Ressourcen im CKGR angewiesen, um uns zu ernähren. Wie kann man erwarten, dass wir überleben, wenn wir nicht jagen dürfen?“

Überwiegend Jäger und Sammler, sind die Buschleute auf Wild angewiesen, um sich und ihre Familien zu ernähren. Sie haben auch das Recht sich für Jagdlizenzen zu bewerben, aber die Regierung hat bisher nicht eine einzige Genehmigung ausgestellt.

Im Mai veröffentlichten wir Berichte der Buschleute, denen zufolge eine größere Gruppe Sicherheitskräfte der gefürchteten „Special Support Group“ (SSG) ein Basislager innerhalb des CKGR aufgeschlagen hatte und Festnahmen machte, nachdem sie Jagdfleisch in den Gemeinden gefunden hatte. Die Anwesenheit der SSG ist sehr beunruhigend und zweifellos ein Versuch der Regierung, die Buschleute einzuschüchtern und die Menschenrechte, für die sie gekämpft haben, zu untergraben. Bis Ende 2012 gab es drei verschiedene SSG-Lager im Reservat und uns erreichten regelmäßig Berichte von Festnahmen, Prügel und weiteren Belästigungen.

Aufgrund der starken Zunahme dieser Vorfälle kritisierten wir mit einer Pressekampagne in Botswana die Lage und Survivals Direktor publizierte mehrere Artikel in Zeitungen Botswanas. Wir schrieben an den UN-Sonderberichterstatter für die Rechte indigener Völker, und auch ein erneuter Boykottaufruf für Diamanten und Reisen nach Botswana scheint möglich.

Weitere Fälle

Naturschutzflüchtlinge **Weltweit**

„Die Forstverwaltung sagt, dass die Soliga umgesiedelt werden sollen [aufgrund des Tigerreservats]. Sie wollen uns vertreiben, wir gehen nicht! Lass sie uns vergiften. Wir wohnen hier und wir werden hier sterben.“ Angehöriger der Soliga, Indien



Seit den frühen Tagen der Umweltschutzbewegung führte die Gründung von Schutzgebieten zu (oft gewalttätigen) Vertreibungen Tausender Angehöriger indigener Völker. Dies wiederum bedeutete für sie fast immer frühen Tod, Armut und Verzweiflung. Für manche indigene Völker war dies der Grund ihrer Ausrottung. Glücklicherweise wird zunehmend anerkannt, dass indigene Völker im Zentrum von Bemühungen stehen sollten, den Artenreichtum ihrer Territorien zu bewahren. Survival's Kampagne deckt Verletzungen an den Rechten indigener Völker durch Umweltschutzprojekte auf, setzt sich für ein Ende von Vertreibungen ein und unterstützt so Vorhaben, die von lokalen Gemeinden geführt werden und ihre Bedürfnisse und Entscheidungen berücksichtigen.

2012 arbeiteten wir weiterhin an dem Fall einer Samburu-Gemeinde, die 2010 von ihrem Land vertrieben worden war, um Platz für ein Schutzprojekt zu machen, das von The Nature Conservancy und der African Wildlife Foundation finanziert wurde. Wir reisten nach Kenia, um zum Gerichtsverfahren der Samburu juristische Beratung zu geben. Auch in Indien sind indigene Gemeinden von der Vertreibung durch Nationalparks, insbesondere Tigerreservate, bedroht. Bei zwei Feldbesuchen

recherchierten wir zu Fällen, in denen Landrechte untergraben werden, und zu Fällen, in denen Gemeinden erfolgreich für ihre Miteinbeziehung in den Waldschutz kämpfen (und weiterhin von ihrem Wald leben können). In der zweiten Hälfte des Jahres haben wir verstärkt Vertreibungen und Verletzungen von Menschenrechten durch Umweltschutzorganisationen im Kongobecken untersucht.

Völker im Omo-Tal, **Äthiopien**

„Ich ging zu meinem Getreidelager, um Getreide zu holen und es war weg. Mein Getreidelager wurde [von Bulldozern] zerstört. Als ich ging, weinte ich nur. Unser Getreidelager war weg. Wir wissen nicht, was wir tun sollen. Vielleicht sterben wir.“ Angehörige der Mursi

Mehrere indigene Völker nennen das Untere Omo-Tal im Südwesten Äthiopiens ihr Zuhause. Über Jahrhunderte entwickelten sie dort komplexe ökologische Praktiken, die perfekt an das Klima der Region angepasst sind.

Doch 2006 begannen die Arbeiten am Gibe III-Staudamm, der den Omo-Fluss, die Lebensader der indigenen Völker im Tal, blockieren wird. Der Staudamm wird zudem Wasser für riesige neue Plantagen bereitstellen, die von der äthiopischen Regierung teilweise an ausländische Konzerne verpachtet werden. Der Landraub, der mit dem Bau des Staudamms einhergeht, gefährdet die Nahrungssicherheit und Lebensgrundlage von 200.000 bis dahin autarken Indigenen.

2012 enthüllte Survival schockierende neue Belege für Menschenrechtsverletzungen im Rahmen der Umsiedelung der indigenen Bevölkerung durch die Behörden. Die Vertreibungen waren brutal, mit Berichten von Schlägen, Vergewaltigungen und Festnahmen. Drei Bodi-Männer wurden Angaben zufolge im Gefängnis zu Tode geprügelt. Suri, Bodi und Mursi beschrieben, wie die Regierung ihr Getreide zerstörte, um sie zum Verlassen ihres Landes zu bewegen. Ein Suri berichtete: „[D]ie Regierung kam mit Soldaten und versuchte zwei Wochen lang die Suri vom Getreideanbau abzuhalten. Damit wollten sie die Menschen dazu zwingen, hungrig zu bleiben, um den Umzug in ein Umsiedlungslager zu akzeptieren. In einem Dorf [...] wurden drei Häuser niedergebrannt, in denen Getreide gelagert wurde.“

Menschenrechtsorganisationen schlugen Alarm, als die Weltbank die Finanzierung von Stromleitungen zum Gibe III-Staudamm genehmigte. Die Entscheidung missachtet die Weltbank-Leitlinien zum Schutz der Menschenrechte indigener Völker und zu unfreiwilligen Umsiedlungen. Im April machte Survival zur Lage der indigenen Bevölkerung im Omo-Tal eine Eingabe an die Afrikanische Kommission für Menschenrechte. Die Beschwerde wurde akzeptiert und wird zurzeit untersucht.

Dongria Kondh **Indien**

„Bergbau bringt nur Gewinn für die Reichen. Wir werden zu Bettlern, wenn das Unternehmen unseren Berg und unseren Wald zerstört, damit es Geld machen kann.“ Angehöriger der Dongria Kondh



Auch Survivals Kampagne gegen den von dem Konzern Vedanta Resources geplanten Tagebau in den Niyamgiri-Bergen im östlichen Indien ging 2012 weiter. Vedanta will Bauxit von der Spitze des heiligen Berges der Dongria Kondh abbauen, was ihre Lebensgrundlage und ihre bedeutendste religiöse Stätte zerstören würde. Das ganze Jahr hindurch hielten wir deshalb den internationalen Druck gegen das Projekt aufrecht, während es vor dem Obersten Gericht Indiens verhandelt wurde.

Survival wandte sich auch erneut mit Briefen an den indischen Premierminister und relevante Minister, um sicherzustellen, dass sie die Dongria und das indische Forstgesetz, welches indigene Völker wie die Dongira beschützen soll, auch in Zukunft unterstützen werden. Unsere Fragen auf der Aktionärsversammlung von Vedanta missfielen dem Vorstandsvorsitzenden Anil Agarwal zutiefst.

Der Fall der Dongria und unsere erfolgreiche Beschwerde, die wir unter den OECD-Leitlinien für multinationale Unternehmen gegen Vedanta einlegten, haben inzwischen weitere Gemeinden, Aktivisten und NGOs inspiriert. Zahlreiche Organisationen, die gegen skrupellose Unternehmen Kampagnen führen, baten uns aufgrund unserer Erfahrungen im OECD-Beschwerdeverfahren um Rat.

Neben unserer Kampagne, mit der wir den Stimmen der Dongria national und international Gehör verschafften, halfen wir auch bei der Finanzierung einer Krankenstation in einem Dongria-Dorf in der Nähe des geplanten Bergbaus.

Ayoreo **Paraguay**

„Bitte berührt den Wald nicht, weil er uns Leben schenkt. Bitte stoppt die Bulldozer.“ Angehöriger der Ayoreo, Paraguay

Die Ayoreo leben im Chaco, einem weitläufigen Gebiet mit dichtem Trocken- und Buschwald. Viele der Ayoreo wurden in den letzten Jahrzehnten kontaktiert, aber es gibt noch immer unkontaktierte Mitglieder des indigenen Volkes. Ihr angestammtes Gebiet wurde in Parzellen zerstückelt und von Landspekulanten und Viehzüchtern erworben. Ihr Wald wird schnell und illegal abgeholzt. 2012 setzte sich Survival weiter energisch gegen jede Art von Viehwirtschaft und Abholzung auf dem Land der Ayoreo ein. Wir schrieben an beteiligte Unternehmen, an die Regierung von Paraguay und wir veröffentlichten Fälle von illegaler Abholzung.

Wir veröffentlichten Satellitenaufnahmen eines neugebauten Wasserbeckens und enthüllten damit die Absicht des Viehzuchtunternehmens Carlos Casado S.A., ein angrenzendes Waldgebiet abzuholzen. Carlos Casado S.A., im Besitz von Jacinto Rey González, einem der reichsten Männer Spaniens, wurde von paraguayischen Forstbeamten auf frischer Tat ertappt, als das Unternehmen Wald planierte, Gebäude baute und Zäune errichtete. Das alles auf einem Gebiet im Chaco, von dem bekannt ist, dass dort unkontaktierte Mitglieder der Ayoreo leben. Nachdem Survival die Vorgänge veröffentlicht hatte, wurden die Maschinen konfisziert und der Besitzer bestraft.

Da habt ihr's! **Weltweit**

„[Der Cartoon] ähnelt dem was hier passierte, als der Konzern kam, um unseren Wald zu zerstören. Sie sagten es wäre Fortschritt, die Regierung sagte es wäre Entwicklung und wir sollten es nicht aufhalten. Aber das einzige was sie machten, war unseren Wald zu zerstören und dann gingen sie. Es war kein Fortschritt für uns.“
John, Penan, Malaysia



2012 begannen wir damit die wunderschönen Illustrationen in Oren Ginzburgs satirischem Comic „Da habt ihr's!“ in einen animierten Film zu verwandeln. Ursprünglich waren die Zeichnungen 2006 entstanden, als kleines Büchlein, das in zwei Minuten gelesen werden kann. „Da habt ihr's!“ erzählt von der Geschichte zweier Entwicklungshelfer, die einem imaginären Volk von Waldbewohnern „nachhaltige Entwicklung“ bringen möchten. Es zeichnet eine radikal neue Betrachtungsweise von „Entwicklung“ und deren mögliche schädliche Auswirkungen auf indigene Völker. Weltweit haben Angehörige indigener Völker den Comic gelobt, und bestätigt, wie akkurat er ihre Erfahrungen mit „Entwicklung“ wiedergibt.

Wir begannen den Comic in eine kurze Animation zu verwandeln und erweckten die Entwicklungsbeamten mit ihren Aktenkoffern zum Leben. Wir hoffen den Film im Jahr 2013 zu veröffentlichen und seine wichtige Nachricht einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Guarani **Brasilien**

„Wir haben schon etliche Jahrzehnte des Elends durchlebt ... Jeden Moment könnten wir von dem Land unserer Ahnen, das wir jetzt besetzen, vertrieben werden. Wir sind traurig und haben Angst davor, diesen [Räumungsbefehl] zu erhalten.“
Erklärung der Guarani-Gemeinde Laranjeira Nanderu

Das Territorium der Guarani-Indianer im Bundesstaat Mato Grosso do Sul wurde von Viehzüchtern und Plantagenwirtschaft verwüstet und beinahe ihr gesamtes Land wurde ihnen genommen. Viele Guarani-Gemeinden wohnen unter Plastikplanen am Straßenrand oder in überfüllten Reservaten. Sie sind eingepfercht zwischen den weitläufigen Rinderfarmen, die ihr Land verschluckt zu haben scheinen. Viele leben mit der ständigen Angst, von den ihnen verbliebenen mickrigen Grundstücken vertrieben zu werden oder von den privaten Sicherheitskräften der Landbesitzer angegriffen zu werden, wenn sie es wagen ein Stück ihres angestammten Landes wiederzubesetzen.



Leider gab es auch 2012 keinen Rückgang der Gewalt. Im Januar wurde die Gemeinde Guaviry von bewaffneten Männern angegriffen – nur wenige Monate nachdem ihr Anführer Nísio Gomes brutal ermordet worden war. Im August starteten fünfzig bewaffnete Sicherheitskräfte einen Angriff auf die Gemeinde Arroio Korá und entführten einen Mann, der den Weg der Gemeinde zurück auf ihr angestammtes Land angeführt hatte. Als die Guarani aus Pyelito Kuê einen kleinen Bereich ihres

ehemaligen Territoriums besetzten, wurden sie sofort von den bewaffneten Männern der Viehzüchter umzingelt. Sie waren eingeschlossen auf einem Fleck Land zwischen einem Fluss und einer Sojapflanzung. In die Verzweiflung getrieben und nicht bereit das Land ihrer Ahnen erneut zu verlassen, verkündeten sie, dass sie lieber sterben würden, als ihr angestammtes Land zurückzulassen. Gegen Ende des Jahres beklagten die Guarani aus Jata Yvary, dass der US-Nahrungsmittelkonzern Bunge zu der Verschmutzung ihrer Bäche und zu Erkrankungen in der Gemeinde beitragen würde. Die Guarani der Gemeinde Ypo'i, die nach der Rückkehr auf ihr Land mehrere Monate eingekesselt worden waren, meldeten, dass ein lokaler Viehzüchter absichtlich ihre Wasserstelle vergiftet hatte.

Trotz dieser entsetzlichen Zustände war 2012 für manche Guarani auch ein Jahr der Freude. Im Februar wurden sechs Verdächtige für den Mord an zwei Guarani-

Männern im Jahr 2009 vor Gericht gestellt. Da Morde an Guarani nur selten den Weg vor ein Gericht finden, beschrieb der Staatsanwalt den Fall als einen „wichtigen Meilenstein“.

Auch nach dem Mord an Nísio Gomes wurden, nach Druck der Guarani und Organisationen wie Survival, Ermittlungen eingeleitet – unter anderem gegen Viehzüchter und lokale Politiker. Die Guarani der Guyra Roká-Gemeinde freuten sich nach einer Kampagne mit Survival über die Pläne eines Biotreibstoff-Konzerns, an dem auch Shell beteiligt ist, kein Zuckerrohr mehr von ihrem Land zu beziehen. Nur Wochen später erfuhr die gleiche Gemeinde, dass die Staatsanwaltschaft Klage gegen die Regierung eingereicht hatte, um sie aufzufordern, Guyra Roká für die langen Jahre des Wartens auf die offizielle Anerkennung ihres Landes zu entschädigen.

Erfolge

Buschleute, Botswana

Am 22. März konnten die Buschleute des Central Kalahari Game Reserve den Weltwassertag feiern, dank eines Gerichtsurteils aus dem Vorjahr, das ihnen erlaubt auf ihrem Land Brunnen zu bauen. Survival unterstützte sie dabei. Die Buschleute profitieren noch immer von dem Zugang zu Wasser in dem Reservat und freuen sich auf weitere Brunnen, die 2013 entstehen sollen.

Guarani, Brasilien

Gemeinsam mit Survival überzeugte eine Guarani-Gemeinde das Biotreibstoffunternehmen Raizen, kein Zuckerrohr mehr von Land zu beziehen, das Plantagenbetreiber den Guarani gestohlen haben.

Raizen wurde 2010 als Joint Venture der Konzerne Shell und Cosan gegründet, um Ethanol aus Zuckerrohr herzustellen. 2012 erklärte Raizen, kein Zuckerrohr mehr von Flächen zu beziehen, die das Justizministerium zu indigenem Gebiet erklärt hat. Druck von Survival und der brasilianischen Staatsanwaltschaft führten zu der Aufnahme von Verhandlungen zwischen Raizen und FUNAI, Brasiliens Behörde für indigene Angelegenheiten.

Guarani, Brasilien

Survival setzte sich bei einem Richter in Brasilien erfolgreich dafür ein, einen Räumungsbefehl gegen die Guarani-Gemeinde Laranjeira Nãnderu auszusetzen. Eine Räumung hätte die Gemeinde

gezwungen ihr Land zu verlassen und am Straßenrand oder in einem überfüllten Reservat zu leben. Die 170 Guarani von Laranjeira Nãnderu können nun vorerst auf einem kleinen Stück ihres wiederbesetzten Landes bleiben, bis ihre Landansprüche weiter geklärt sind. Einer der Ältesten berichtete Survival: „Wir sind hier im Wald zweihundert Prozent besser aufgehoben.“

Guarani, Brasilien

Nach anhaltendem (öffentlichen) Druck durch Survival und Guarani-Vertreter, wurden mehrere Männer wegen Mordes vor Gericht gestellt – in einer Situation, in der sonst Straffreiheit regiert. Ermittelt wird im Fall des Mordes an zwei Guarani-Lehrern der

Gemeinde Ypo'i und im Mordfall Nísio Gomes aus der Gemeinde Guaviry. Mindestens 24 Personen sollen bisher in diese beiden Fälle verwickelt sein. Unter denen, denen Anklage droht, sind Viehzüchter und Politiker.

Indigene im Omo-Tal, Äthiopien

Survival enthüllte Belege dafür, dass Äthiopiens kontroverses Plantagenprogramm den Unteren Omo-Fluss abtötet, eine Lebenslinie für 100.000 Indigene. Die Regierung hatte praktisch nichts über das Plantagenvorhaben veröffentlicht, doch eine offizielle Karte der Plantagen, die Survival zugespielt wurde, zeigt die unfassbare Größe der Landverpachtungen. Die äthiopische Regierung kann nun nicht länger die Folgen des Vorhabens leugnen, die den indigenen Völkern am Unterlauf des Flusses drohen.

Dongria Kondh, Indien

Das kontroverse Bergbauunternehmen Vedanta Resources erklärte, dass es vorübergehend seine Bauxit-Raffinerie in Orissa am Fuße der heiligen Niyamgiri-Berge schließt. Für die Dongria ist dies ein großer Erfolg. Als Survivals Kampagne für die Dongria begann, sagte man uns, dass dies ein hoffnungsloser Fall wäre und dass der Bergbau nicht aufzuhalten wäre. Doch bisher haben wir ihn aufgehalten. Dies ist eine fantastische Bestätigung für die Entschlossenheit der Dongria ihr Land zu behalten und für die Kraft öffentlichen Drucks.

Jarawa, Indien

Zu Beginn des Jahres arbeitete Survival mit der britischen Zeitung The Observer zusammen, um Belege für die Beteiligung der lokalen Polizei an „Menschensafaris“ auf den Andamanen Inseln zu

enthüllen. In ganz Indien füllte der Fall die Titelseiten und zwang den Innenminister und den Minister für indigene Angelegenheiten dazu, sich einzumischen. Eine Untersuchung der Safaris wurde verlangt und der Minister für indigene Angelegenheiten kündigte weitere Maßnahmen an. Im Juli unterstützte der oberste indische Gerichtshof die Umsetzung einer Pufferzone rund um das Reservat der Jarawa, die in einem Radius von 5 km jegliche Hotelanlagen untersagt.

Jarawa, Indien

Im Februar 2012 schrieb Survival wegen der Ausbeutung der Jarawa auf Indiens Andamanen Inseln an das UN-Komitee gegen Rassendiskriminierung (CERD). Sechs Monate später schrieb CERD an die indische Regierung und äußerte Bedenken über die „Menschensafaris“. Das Komitee forderte auch, dass die Andaman Trunk Road, welche durch das Land der Jarawa führt, geschlossen wird.

Jarawa, Indien

Im Oktober begann die lokale Regierung der Andamanen eine alternative Bootroute in den Norden der Insel zu begutachten, welche die Andaman Trunk Road ergänzen könnte. Eine Route per Schiff würde die Anzahl der Fahrzeuge, die jeden Tag entlang der Straße fahren, drastisch reduzieren. Die lokale Regierung hat auch einen Plan ausgearbeitet, damit Touristen die Seeroute nutzen können. Diese würde bis 2015 ein Ende der „Menschensafaris“ bedeuten. Eine Quelle berichtet, dass diese Schritte aufgrund der internationalen Kampagne für die Schließung der Straße ergriffen wurden. Obwohl dies eine positive

Entwicklung ist, drängt Survival weiterhin auf ein sofortiges Ende der Menschensafaris.

Stolz statt Steinzeit, Indien

2012 lief Survivals neue Kampagne „Stolz statt Steinzeit“ an, welche die Einstellungen der indischen Gesellschaft gegenüber der indigenen Bevölkerung (Adivasi) im Land verändern will und den Respekt für ihre Lebensweise fördern möchte. Bei einem wichtigen Treffen mit dem Ministerium für indigene Angelegenheiten in Neu Delhi, skizzierte Survival die neue Kampagne und die Gefahren der veralteten Auffassung, dass indigene Völker „primitiv“ wären und dem „Mainstream“ beitreten müssten. Bei dem Treffen legten wir auch unsere Sorgen um die Jarawa auf den Andamanen Inseln und über die Bedrohung der Dongria Kondh durch die Bergbauindustrie dar. Als Ergebnis des Kampagnenstarts erschienen in einer Reihe wichtiger indischer Medien Beiträge, welche die Gefahren einer erzwungenen Assimilierung der Adivasi an die Mehrheitsgesellschaft betonten.

Ayoreo, Paraguay

Survival entlarvte die spanische Firma Grupo San José und deren Beteiligung an der Zerstörung von Teilen des Ayoreo-Territoriums, von dem bekannt ist, dass dort unkontaktierte Ayoreo leben. Viele Survival-Unterstützer schrieben an die Firma in Spanien und drückten ihre Sorge um die Ayoreo aus. Grupo San José besitzt die Viehzuchtfirma Carlos Casado S.A., welche das Ayoreo-Gebiet abholzte. Nachdem Survival die illegalen Bauarbeiten von Carlos Casado S.A. bekannt gemacht hatte, wurden die Bulldozer und andere Maschinen von dem Gebiet entfernt und die Firma, die sie bereitgestellt hatte, musste eine Strafe zahlen.



Unkontaktierte Völker, Peru

Umstrittene Pläne für den Bau einer Straße durch Perus Amazonasregenwald erhielten einen Dämpfer, nachdem Behörden bestätigten, dass unkontaktierte Völker entlang der geplanten Streckenführung leben. Eine längere Kampagne von Survival trug dazu bei, dass die Straße von drei entscheidenden Ministerien zurückgewiesen wurde, die das Projekt als „unrentabel und verfassungswidrig“ bezeichneten.

Unkontaktierte Völker, Peru

Survival enthüllte, dass unkontaktierte Mashco-Piro-Indianer in der Nähe des bei Touristen beliebten Manu-Nationalparks gesichtet wurden. Nachdem Survival Fotos veröffentlichte und an die peruanischen Behörden schrieb, wurde ein neues Gesetz verabschiedet, das verhindern soll, dass Touristenboote in dem Gebiet anhalten und dort Fotos machen. Auch sollen lokale Reiseführer für den

Fall eines Zusammentreffens geschult werden, um Schaden von den Indigenen und den Reisenden abzuwenden. Als Resultat von Survivals Öffentlichkeitsarbeit erhielt die lokale NGO FENAMAD zudem Gelder, um einen Wachposten zu bauen.

Unkontaktierte Völker, Peru

Survival richtete sich mit einer Flugblattkampagne an Touristen in Peru, die Machu Picchu besuchten. Die Handzettel erklärten die Notlage unkontaktierter Indianer im Heiligen Tal des Urubamba-Flusses und baten Touristen, sich mit der Forderung an die peruanische Regierung zu wenden, die Ausweitung des Camisea-Gasprojektes zu stoppen. Perus größtes Energieprojekt Camisea liegt tief im Nahua-Nanti-Reservat und bedroht das Leben unkontaktierter und isoliert lebender Völker, die in der Nähe wohnen.

OECD, Weltweit

Survivals Beschwerde gegen den Rohstoffkonzern Vedanta Resources bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat breite Anerkennung erhalten. Zunehmend dient die Beschwerde als Textbuchbeispiel für den Gebrauch des OECD-Beschwerdemechanismus zur Verteidigung von Menschenrechten.

Portugiesische Webseite, Weltweit

Im Frühjahr startete Survival eine portugiesische Webseite, die die Reichweite unserer Kampagnen in Brasilien und in weiteren portugiesischsprachigen

Ländern drastisch erhöhen soll. Die Seite lockt eine ständig wachsende Zahl von Besuchern an: Bis Ende des Jahres waren es schon über vierzigtausend. Wir haben auch eine Facebook-Seite und ein Twitter-Konto in Portugiesisch eröffnet, die uns ermöglichen, eine bessere Beziehung mit portugiesischsprachigen Unterstützern und Medien zu pflegen. Wir erlebten in diesem Jahr bereits einen großen Zuwachs an Medienberichten in der portugiesischen Sprache, darunter Veröffentlichungen von Artikeln in allen Leitmedien Brasiliens.

Stamp it out, Weltweit

Mit der „Stamp it out“-Kampagne will Survival rassistische Beschreibungen von indigenen Völkern in den Medien – auch jene, die sich unbewusst einschleichen – herausfordern. 2012 bestätigte Australiens Presseaufsicht ACMA die offizielle Beschwerde von Survival gegen einen Bericht des Senders Channel 7 über die brasilianischen Suruwaha. ACMA erklärte, dass der Beitrag die Anti-Rassismusklausel verletzt hatte und Ungenauigkeiten enthielt. Auch als ein Beitrag der BBC die Lebensart der Ayoreo als rückständig bezeichnete und sie mit den „allerersten Menschen dieser Erde“ verglich, wurde Survival aktiv. Wir veröffentlichten die empörte Reaktion der Ayoreo und schrieben an den Sender, um die Beschreibung der Ayoreo zu kritisieren, welche auch gegen BBC-Richtlinien verstößt.

Bildung und Aufklärung

Über unsere Webseite und durch Publikationen stellen wir der breiten Öffentlichkeit Materialien über indigene Völker zur Verfügung. Wir fördern die Überzeugung, dass indigene Völker genauso „modern“ sind wie der Rest von uns und dass sie das Recht haben, auf ihrem Land und nach ihren Überzeugungen zu leben.

Weltweit über die Unterdrückung indigener Völker zu informieren, ist der beste Weg, um diese Unterdrückung zu stoppen. Survival ist auch davon überzeugt, dass die Aufklärung von Menschen aller Altersgruppen über die Vielfalt von Gesellschaften und Lebenswegen in unserer Welt sowohl zur Toleranz beiträgt, als auch ein Ziel in sich ist.

Auf einer Vielzahl von Wegen erreicht Survival jedes Jahr mehr und mehr Menschen – klärt über indigene Völker auf, fördert das Verständnis für die Lebenswege und Bedürfnisse indigener Völker und baut ein weltweites Netzwerk, das sich gegen die Verletzung der Rechte indigener Völker stellt.



Web in Zahlen

3 Millionen Menschen besuchten unsere Webseiten

2,4 Millionen Mal wurden Survivals Filme gesehen

190.000 Menschen erhalten unsere Newsletter

130.000 Fans bei Facebook

27.000 Menschen folgen uns auf Twitter

30.020 Aktions-Briefe wurden verschickt

52.149 Aktions-E-Mails wurden verschickt

Presse

Unser engagiertes Pressteam verfasst jede Woche mehrere Mitteilungen, die in sieben unterschiedlichen Sprachen an Tausende Journalisten rund um den Erdball geschickt werden. Regelmäßig werden unsere Pressemitteilungen, Bildergalerien, Filme und Videoclips von wichtigen Medien aufgegriffen und unsere Experten werden von Journalisten um Einschätzungen und Informationen gebeten. So gelang es uns auch 2012 Hunderttausende Menschen für indigene Völker und unsere Kampagnen zu interessieren.

Aufklärungsarbeit

Einfachste Vorurteile sind eines der Kernprobleme, mit dem indigene Völker zu kämpfen haben. Diese Vorurteile sind fast immer das Ergebnis von Unwissenheit. Unser wichtigstes und langfristiges Ziel ist es daher, eine Veränderung in der Wahrnehmung indigener Völker zu erreichen. Hier geben wir einige Beispiele unserer Arbeit 2012, um unterschiedliche Altersgruppen über indigene Völker zu informieren.

- Unser Video über unkontaktierte Völker wurde bei der „Homo Sapiens“-Ausstellung der renommierten Genetiker Luca Cavalli Sforza in Rom und Trient gezeigt. Unser Awá-Film wurde auf fünfzehn Filmfestivals in Spanien und Lateinamerika gezeigt. Weitere Survival-Filme wurden in London und Sri Lanka gezeigt.
- Wir organisierten eine gemeinsame Pressekonferenz mit der „Fondation Danielle Mitterrand“ für Vertreter der Jumma und den König der Chakma, Raja Devasish Roy.
- Eine Fotoausstellung über die Awá wurde im Völkerkundlichen Museum Witzenhausen und auf dem Markt der Kontinente in Berlin gezeigt.
- Unterstützer in Deutschland organisierten am Internationalen Tag der Indigenen Völker eine Filmvorstellung von „Birdwatchers“, einem Film über den Kampf der Guarani in Brasilien um ihr Land.
- Der Präsident von Survival Frankreich berichtete bei einem Treffen im Europäischen Parlament über die Situation indigener Völker in Französisch-Guyana.
- Survival organisierte Vorträge und Workshops an einem Dutzend verschiedener Orte in ganz Spanien und Lateinamerika, einschließlich der Universidad Complutense in Madrid und dem Colegio Nuevo Continente in Mexiko Stadt. In Italien führte Survival wieder an zahlreichen Orten Workshops für Kinder durch.

- Kopien der Publikationen „Fortschritt kann töten“ und „Da habt ihr's!“ wurden an alle neuen Mitglieder des Parlaments in Spanien geschickt, die 2011 ihr Amt angetreten hatten.
- Unsere TV-Spots wurden auf nationalen und regionalen Sendern in den Niederlanden, in Deutschland und in Österreich ausgestrahlt.

Tribal peoples for tomorrow's world

Survival bemühte sich das Buch *Tribal Peoples for Tomorrow's World* von Survival-Direktor Stephen Corry einer interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das Buch ist eine unterhaltsame und informative Einführung in das Thema indigene Völker, erforscht viele Aspekte ihres Lebens und widerlegt Kritiker indigener Rechte.

Kopien des Buches wurden an Professoren in Anthropologieabteilungen in Bangladesch, Kanada, Indien, Pakistan, Großbritannien und den Vereinigten Staaten verteilt. Wir boten kostenlose E-Books und preisreduzierte Taschenbücher für Studenten in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Kanada an. Von Anthropologielehrern gut aufgenommen, wird es inzwischen in verschiedenen Anfängeranthropologiekursen eingesetzt. In den Worten von Menschenrechtsdozent Dr. Julian Burger, ist es ein „exzellentes Buch mit zahlreichen Denkanstößen, das eine obligatorische Lektüre für Anthropologie- und Menschenrechtsstudenten – und Dozenten – sein sollte“. Survival stellte auch öffentlichen Bibliotheken, Universitätsbibliotheken, Schulen und Hochschulen Kopien des Buches zur Verfügung.

Unsere Büros in Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien begannen mit der Übersetzung des Buches und hoffen es auch bald in ihrer Bildungsarbeit einsetzen zu können.

Fundraising

Jedes Jahr nehmen Survival-Unterstützer weltweit unglaubliche Herausforderungen auf sich, um die Rechte indigener Völker zu fördern. Hier ist eine kleine Auswahl ihrer Meisterleistungen, für die Survival sehr dankbar ist.

- Eloise, Robbie, Philip, Ruth, Lyndon, Henry und Chloe liefen für Survival den Marathon in London und sammelten über £14,000. Andere Wettkämpfe, bei denen die Ausdauer unserer Unterstützer gefordert war, beinhalteten den Siberian Black Ice Race, Alexander The Great Halbmarathon, Great Manchester Swim, Men's Health Survival of the Fittest, Dales Way Ultra Run, Cardiff Halbmarathon, Dublin Mini-Marathon, Triathlon International du Lac d'Annecy, einen sechstägigen Lauf auf Korsika und den Brighton Marathon.
- Unterstützer in Frankreich verkauften selbstgemachte Tonwaren und spendeten ihre Erlöse an Survival.
- Bei ihrem „Fashion Night Out“-Event sammelte Survival-Botschafterin Pippa Small in ihrem Schmuckgeschäft in Los Angeles \$250 für Survival.
- Das Café Lisboa in Hamburg verzichtete zu Weihnachten darauf Kundengeschenke zu kaufen und spendete stattdessen 300 Euro an Survival.
- Der Reiseverein Hamerscat in Spanien organisierte eine Fotoausstellung und spendete €1.385 aus den Verkäufen ihrer Bilder an Survival.
- Ein Unterstützer aus Málaga sammelte durch eine Verlosung €100 für die Arbeit von Survival.
- Französische Unterstützer organisierten ein Konzert in Paris und eine Ausstellung über Survival in einer Bar in Nantes und spendeten die Eintrittsgelder an Survival.
- Tej, Richie, Chas, Tia, Roz, Ella, Natalie und James organisierten ein Musikevent im „Plantation Restaurant“ in Bristol. Die Musikgruppen Poppy Perez, Lizzie & Gigi, und DJ Key traten kostenlos auf und der Erlös von £260 wurde an Survival gespendet.
- Unsere Unterstützerin Glenda recycelt weiterhin Druckerpatronen und verkauft in ihrer Gemeinde Pflanzen zugunsten von Survival. 2012 sammelte sie mehr als £600!
- Schüler der dritten bis achten Klasse der Malvern College Prep School organisierten eine Vorführung mit dem Titel „Yanomamo“ und sammelten £237 für Survival.
- Zahlreiche Personen unterstützten uns mit dem Kauf von Karten und Wandkalendern, deren Erlös vollständig in unsere gemeinnützige Arbeit zurückfließt.

ZUSAMMENGEFASST FINANZÜBERSICHT 2012

	2012 £	2011 £
EINNAHMEN		
Spenden und Fundraising	1.025.408	853.015
Nachlassspenden	8.753	65.003
Investitionen und andere Einnahmen	48.869	55.246
	1.083.030	973.264
AUSGABEN		
Projekte, Publikationen, Bildungsarbeit	922.369	879.772
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit	87.337	85.130
Verwaltung	19.511	15.610
	1.029.217	980.512
Einnahmen (Netto)	53.813	(7.248)
Investitionen	10.229	169.836
Summe	64.042	162.588

JAHRESABSCHLUSS AM 31.DEZEMBER 2012

	2012 £	2011 £
AKTIVA		
Sachanlagen*	834.758	853.101
Investitionen	1.974.017	2.026.193
Umlaufvermögen	637.857	518.889
	3.446.632	3.398.183
PASSIVA		
Fälligkeiten innerhalb eines Jahres	122.663	138.256
NETTO AKTIVA	3.323.969	3.259.927
Allgemeine Mittel	2.478.645	2.396.266
Designierte Mittel	834.758	853.101
Beschränkte Mittel	10.566	10.560
GESAMTMITTEL	3.323.969	3.259.927

ERKLÄRUNG DES AUFSICHTSRATS

Diese Zusammenfassung der Finanzen ist ein Auszug aus der uneingeschränkten Rechnungsprüfung der Konten, die vom Aufsichtsrat am 14. Mai 2013 genehmigt wurde und daraufhin der Charity Commission (britische Prüfungskommission für gemeinnützige Organisationen) und dem Companies House (britisches Handelsregister) übergeben wurden. Diese Zusammenfassung enthält u.U. nicht genügend Informationen, um ein vollständiges Bild der finanziellen Lage der Organisation zu erhalten. Für weitere Informationen zum Jahresabschluss können der Bericht der Rechnungsprüfer und der Jahresbericht des Aufsichtsrates zu Rate gezogen werden. Kopien können angefordert werden bei: 6 Charterhouse Buildings, London, EC1M 7ET. Unterzeichnet im Namen des Aufsichtsrates. M. Davis, Schatzmeister, 14. Mai 2013.

*Beinhaltet den Wert unserer Geschäftsräume

ERKLÄRUNG DER RECHNUNGSPRÜFER GEGENÜBER DEM AUFSICHTSRAT VON SURVIVAL INTERNATIONAL CHARITABLE TRUST

Wir haben die oben angeführte zusammengefasste Finanzübersicht geprüft.

VERANTWORTUNGSBEREICH VON AUFSICHTSRAT UND RECHNUNGSPRÜFERN

Als Aufsichtsratsmitglieder sind Sie verantwortlich für die Vorbereitung der zusammengefassten Finanzübersicht. Wir haben zugestimmt, Ihnen unsere Einschätzung bezüglich der Kohärenz von zusammengefasster Finanzübersicht und vollständiger Finanzübersicht mitzuteilen. Dies wurde im Mai 2013 getan.

GRUNDLAGE DER EINSCHÄTZUNG

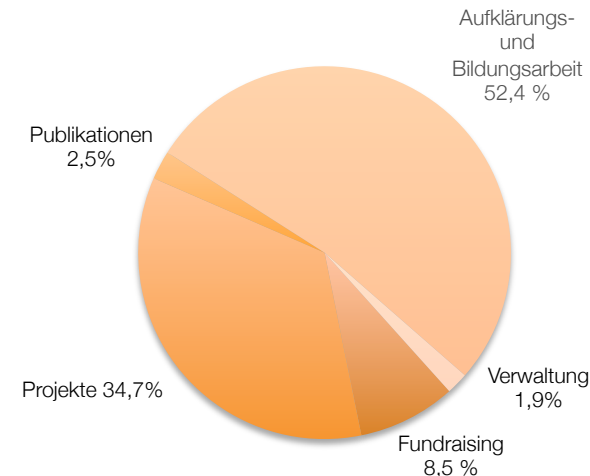
Wir haben die Maßnahmen durchgeführt, die wir als notwendig erachten, um einwandfrei feststellen zu können, ob die zusammengefasste Finanzübersicht und die vollständige Finanzübersicht, die die Grundlage für die Zusammenfassung bildet, übereinstimmen.

EINSCHÄTZUNG

Unserer Einschätzung nach stimmt die zusammengefasste Finanzübersicht überein mit der vollständigen Finanzübersicht für das Jahr, das am 31. Dezember 2012 endete.

Saffery Champness, Gesetzliche Rechnungsprüfer
Survival International Charitable Trust (Reg. 267444)

Die Finanzübersicht und Rechnungsprüfung beinhaltet auch die Buchhaltung von Survival International Deutschland e.V. Gegenüberstellungen von Ausgaben und Einnahmen von Survival Deutschland werden zudem nochmals separat an das Finanzamt für Körperschaften I übermittelt und dort geprüft.



Kontakt

International Office

Survival International
6 Charterhouse Buildings
London, EC1M 7ET
United Kingdom
T +44 (0)207 687 8700
F +44 (0)207 687 8701
info@survivalinternational.org

Deutschland

Survival International Deutschland
Haus der Demokratie und
Menschenrechte
Greifswalderstr.4
10405 Berlin
Deutschland
T +49 (0)30 72 29 31 08

Frankreich

Survival International France
18 rue Ernest et Henri Rousselle
75013 Paris
France
T +33 (0)1 4241 4762
info@survivalfrance.org

Italien

Survival International Italia
Casella Postale 1194
20101 Milano
Italy
T +39 02 890 0671
F +39 02 890 0674
info@survival.it

Niederlande

Survival International Netherlands
Van der Duynstraat 71
1051 AT Amsterdam
The Netherlands
T +31 (0)20 6860850
info@survivalinternational.nl

Spanien

Survival International España
Calle Príncipe, 12, 3º
28012 – Madrid
Spain
T +34 91 521 7283
F +34 91 523 1420
info@survival.es

USA

Survival International USA
2325 3rd Street, Suite 401
San Francisco, CA 94107
USA
T (+1) 415-503-1254
info.usa@survivalinternational.org

Spenden

Um unsere Arbeit zu unterstützen, besuchen Sie einfach <https://www.survivalinternational.de/spenden>